

Lehrpfad soll an alte Folterstätten der Nazis erinnern

VON KARIN MÖRTEL

Bremen.

Es sind mannshoch aufgetürmte Granitblöcke, die in einigen Monaten in Huckelriede zeigen werden, wie Menschen in dem grausamen System der Nationalsozialisten zermalmt wurden: Zwischen zwei riesigen Platten wirken die kleineren Steine chancenlos – ein Symbol für die Ausbeutung und die vielfache Ermordung von Zwangsarbeiterinnen, die in Huckelriede während des Zweiten Weltkrieges eingesperrt waren, um die Trümmer der zerstörten Stadt wegzuschaffen.

Weit über 1000 osteuropäische Zwangsarbeiter und jüdische KZ-Häftlinge wurden von der SS von 1942 bis 1944 unter menschenunwürdigen Bedingungen in ein Außenlager des KZ Neuengamme auf dem ehemaligen Gelände der Wehrmachtkaserne Hindenburg eingepfercht – das hat die Auswertung von historischen Unterlagen ergeben.

Aber auch weitere Gebäude in Huckelriede und im Buntentor geben Hinweise auf das dunkelste Kapitel der Bremer Vergangenheit: „In der Vohnenstraße stand einst eine jüdische Badeanstalt, die aber von den Nazis 1934 zwangsarisiert und der jüdischen Gemeinde weggenommen wurde“, weiß John Gerardu vom Verein „Erinnern für die Zukunft“ zu berichten. Und auch am Buntentorsteinweg ist Schreckliches passiert, erklärt der Wahlbremer aus den Niederlanden: Das sogenannten „Rote Haus“ gehörte bis 1933 der bremischen Zentrale der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD). Doch am 17. März besetzten die Nazis das Gebäude und nutzten es fortan in Erinnerung an den 1931 zu Tode gekommenen SA-Schläger Johann Gossel als Folterstätte.

„Die Lager, das Badehaus und die Folterstätte gehören für uns geschichtlich zusammen, daher wollen wir alle drei Tatorte von Naziverbrechen mit passend gestalteten Infotafeln zu einem Lehrpfad verknüpfen“, erklärt Marc Vobker das Vorhaben der Initiative aus Huckelriede. Der Quartiersmanager sieht sich als Vertreter der Stadt in dem dreiköpfigen Organisatoren-Team neben John Gerardu und Wilfried Schleaf von der Freiwilligen Feuerwehr Neustadt.

„Den Anfang hatte diese Idee im Jahr 2012, als wir als Freiwillige Feuerwehr Neustadt herausfinden wollten, welche Geschichte das Gelände mit sich bringt, auf dem wir heute beheimatet sind“, erklärt Schleaf. Ein Mosaiksteinchen nach dem anderen sei daraufhin ans Tageslicht getreten und habe immer neue erschreckende Details offenbart.

Wer sich über das Projekt informieren oder einbringen möchte, kann sich bei John Gerardu unter Telefon 555170 oder per E-Mail an die Adresse JohnGerardu@gmx.de melden. Die drei Erinnerungsorte sind gemeinsam im Internet unter www.spurensuche-bremen.de zu sehen.